

# Von unseren Flüchtlingen

## I. Im Prenzlauser Flüchtlingslager.

Vom Lagerpfarrer S. Etch.

In unserem Flüchtlingslager herrscht Ordnung und Friede. Die Nüchternheit und weise Besonnenheit der Führer beider Konfessionen, Mennoniten und Lutheraner, überwindet die etwaigen Gegensätze. Die Organe des Roten Kreuzes haben für reichliche praktische und nützliche Betätigung auf mancherlei Gebieten gesorgt. Nähstube, Schulküche, Korbflechterei und eine Kaffee-Stube funktionieren ausgezeichnet. Dank der Opferfreudigkeit vieler Organisationen, Verlagsanstalten und einzelner Spender ist eine reichhaltige Bibliothek vorhanden, alle Flüchtlinge sind gut eingekleidet, die schulpflichtige Jugend wird von acht Lehrkräften aus der Zahl der Flüchtlinge mit etwa 200 Schülern täglich in allen Fächern unter der Leitung eines örtlichen Studiendirektors unterrichtet, einer Kinderchorewiter mit ihren Hilfskräften aus der Zahl der Flüchtlinge ist die im vor-schulzeitlichen Alter stehende Kinderschar anvertraut. Auch hat jeder, der es wünscht, Gelegenheit die englische Sprache zu erlernen. Sport und Spiel für die schulentlassene Jugend ist im Entstehen begriffen. So oft es angeht, werden durch den Evangelischen Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer Vorträge von Sachkundigen über die-jenigen Länder veranstaltet, die für die Einwanderung der deutschen Kolonisten aus Rußland in Betracht kommen, wie Canada und Brasilien. Lutheraner und Mennoniten haben ihre täglichen Andachten gesondert, Bibelstunden und Gottesdienste meist gemeinsam, Abendmahlsfeiern getrennt. Die sonntäglichen Hauptgottesdienste finden in der geräumigen St. Nikolai-Kirche statt, Kindergottesdienste im Flüchtlingslager. Die Mennonitenchöre verschönern die Gottesdienste mit einer Meisterschaft, wie sie selbst in Deutschland nicht überall zu finden ist. Ur-

springlich kamen im ganzen 1715 Personen ins Lager, darunter 317 Lutheraner, Katholiken sind nicht vorhanden. Gegenwärtig sind noch 1150 Mennoniten und 290 Lutheraner anwesend. Nach Mölln sind 71 Personen geschickt worden. Sie sollten nach Brasilien kommen, werden aber aus Gesundheitsrücksichten nicht alle zur Auswanderung zugelassen. Das Haupthindernis ist Trachom (eine Augenkrankheit). Nach Canada sind zwei Transporte abgegangen: mit dem ersten 102, mit dem zweiten 109 Personen. Ein dritter Transport mit über hundert Personen steht morgen oder übermorgen bevor.

Einer Anzahl Frauen sind in Rußland die Männer entziffen worden, obwohl sie die Ausreiseerlaubnis bereits erhalten und teuer bezahlt hatten. Fast jede dieser Frauen hat eine Anzahl kleiner Kinder. In vielen Fällen schmachten die Väter in Gefängnissen oder sind bereits zu Tode gequält. Dieser Jammer ist unbefreiblich. Dabei wird in weiten Kreisen getan, als ob der Volksewismus ein Haufen un-schuldiger Kinder wäre. Was die Flüchtlinge ge-lernt haben, zeigt ein Erlebnis von heute. Ein Bauer aus Schlesien, der keine Kinder hat, suchte durch mich einen zuverlässigen jungen Mann, den er eventuell zu seinem Erben machen wollte. Es fand sich bald ein 24 jähriger allein stehender Jüng-ling, den ich konfirmiert hatte und den ich mit gutem Gewissen empfehlen konnte. Als alles Außerliche besprochen war, sagte der Jüngling: „Aber noch hängt meine Einwilligung von einer Bedingung ab!“ „Und die wäre?“ fragte ich, „daß die Leute an Gott glauben“, war die Antwort. Zum Glück konnte ich den jungen Mann auch in diesem Punkt vollkommen beruhigen. Der junge Mann und seine künftigen Eltern sind Lutheraner.

## II. Weihnachtsfeier im Flüchtlingslager Hammerstein am 5. Januar 1930.

Vom Lagerpfarrer H. Schneider.

Die Weihnachtsfeier mußte der Quarantäne wegen auf den 5. Januar 1930 verschoben werden.

Erst kurz vor Weihnachten konnte der Hilfsausschuß „Brüder in Not“ seine Tätigkeit im Lager beginnen. Seine Aufgabe ist es, die ganze ergänzende Fürsorge-tätigkeit im Lager zu organisieren und durchzuführen. Das Reich hat nur für Unterkunft, Verpflegung und sanitäre Maßnahmen zu sorgen. Dem Hilfsausschuß in Hammerstein gehören an: Der Untergemeinde als Leiter (zugleich Vertreter des Zentralausschusses für die Innere Mission), der katholische Geistliche, Pfarrer Maier als stellvertretender Vorsitzender (zugleich Vertreter des Caritasverbandes), die Oberchwester A. M. Zimmermann vom Roten Kreuz und ein Mennonitenprediger. Einstweilen stehen ihm zur Verfügung: Eine Schwester der evangelischen Frauenhilfe, eine evangelische Kindergärtnerin, zwei Schwestern des Caritasverbandes, ein Sekretär und eine Gehilfin.

Die erste Aufgabe des Hilfsausschusses war die Vorbereitung der Weihnachtsfeier. Es war der Wunsch

des Reichskommissars, sowie der beteiligten charitativen Verbände, eine schöne Weihnachtsfeier zu veranstalten. Das war der kurzen Zeit wegen keine leichte Aufgabe. Sollte doch die Feier einen dreifachen Zweck erfüllen: Einmal wollte man Freude bereiten, dann die augen-blickliche Not der Flüchtlinge zu lindern helfen und drittens, letzteren zu zeigen, daß es mit dem Christentum doch noch nicht ganz aus ist, wie es ihnen seit 10 Jahren vorgeberdet worden ist. Zuletzt war es notwendig, eine gemeinsame Feier für alle Lagerinsassen, die 3 Konfessionen angehören, zu veranstalten; es sind im Lager etwa 1000 Lutheraner, 600 Katholiken und 1600 Mennoniten. Zunächst mußte ein Raum, der für 3200 Personen Sitzgelegenheit bietet, geschaffen werden. Die Lagerdirektion hat uns eine Holzbarade, die 20 m breit und 80 m lang ist, freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Hälfte der durch eine Holzwand getrennten Barade, haben wir zu einer Kirche, in der Gottesdienste stattfinden sollen, hergerichtet. (Zur Weihnachtsfeier wurde die Wand herausgenommen).

Die Kirche erhielt einen farbenfreudigen Anstrich mit Altar, Kanzel und Chorpodium. Tische und Bänke wurden angefertigt. Alle diese Arbeiten wurden von den Flüchtlingen mit großer Bereitwilligkeit ausgeführt. In 4 Tagen war alles fertig. Während dieser Zeit mußte die Auswahl der Geschenke vorbereitet werden, die so ausgesucht waren, daß womöglich das Allernotwendigste auf den Teller gelegt werden konnte. Da über 50 % der Insassen nur das an Kleidung haben, was sie auf dem Leibe tragen und dieses noch meist zerrissen ist, so mußte vor allem für Wäsche gesorgt werden. Bei der Auswahl der Geschenke wurde das Alter, Geschlecht, sowie die Not des einzelnen berücksichtigt. Die Familienväter bekamen außerdem eine Bibel, die größeren Kinder ein neues Testament, Kalender und Schriften, kleine Kinder Spielzeug. Die Frauen bekamen zum Nähen der Hemden Nadeln, Zwirn, Knöpfe. Von einer Fabrik wurden uns Messer, Scheren und Bestecke, die kleine Fehler hatten, zugekocht, so daß wir jeder Familie etwas davon geben konnten; außerdem bekamen alle

fällt waren, kamen auf jeden der 10 Tische je 20 kleine Tannenbäumchen mit etwas Lametta und je 5 Kerzen. Zu beiden Seiten des Altars stellten wir etwa 20 Bäume mit Kerzen und weißen Sternen auf. Um 4 Uhr waren alle Insassen schon in Reihen vor dem Weihnachtsaal aufgestellt; die Kerzen auf den 220 Tannen wurden angezündet und als alles brannte, wurde die Tür geöffnet und nun zogen sie in unüberschaubaren Reihen herein. Und die Armen, Heimatlosen, Verfolgten, die in letzter Zeit nur Tod und Verderben vor Augen sahen, blickten auf einmal hinein in ein strahlendes Lichtermeer. Wie gehannt standen viele und vergaßen ganz, daß hinter ihnen Reihe um Reihe stehen, die auch noch hinein wollten. Wie im Traum sahen sie die geschmückten Tische, die Gaben auf den Tellern und zwischen den Tischen Menschen, die ihnen Freude bereiten und ihnen helfen wollten, Schwestern, Fürsorgerinnen, Geistliche und Helfer. Als alle ihren Platz gefunden hatten und der Choral „Nun danket alle Gott“ angestimmt wurde, da erklang aus 3000 geängstigten



Ein Transport rughanddeutscher Flüchtlinge, der mit dem Dampfer „Werra“ des Norddeutschen Lloyd nach Brasilien abgereist ist.

etwas Süßigkeiten, was für die unterernährten Kinder, die seit Monaten keinen Zucker bekamen, zum Aufbau der Kräfte von großer Wichtigkeit war.

Im Saale wurden 10 Tischreihen, die sich durch den ganzen Raum hinzogen, aufgestellt; die Tische mit weißem Krepp-Papier bedeckt. Damit jeder seinen Platz finde und bei den Dreitausend kein Durcheinander entstehe, haben wir jedem einzelnen, alt und jung eine Nummer gegeben. Die entsprechende Nummer wurde vor dem Teller, auf den Tischen angeheftet. Auf jeder Nummer war die Baracke bezeichnet, das Alter, Geschlecht, Konfession. 6400 Nummern mußten an Hand der Listen angefertigt werden. Die Familien saßen immer beisammen. Jede Baracke bekam ihren Tisch. Die Insassen sollten sich dann zu Beginn der Feier im Gänsemarsch der Barackenfolge nach aufstellen, die Hausältesten an der Spitze einer jeden Gruppe stehen, die Ordner zwischen den Tischreihen. So konnte jeder, versehen mit einer Nummer, seinen Teller und Platz am Tische finden. Als die Tische gedeckt und die Teller ge-

Herzen ein Lobgesang, wie er in diesem Raum noch nie ertönte, da ging ein Beben durch die Seelen; da wurde es den Flüchtlingen zur klaren leuchtenden Wirklichkeit: Das Christentum hat sich noch nicht überlebt; die Kirche Jesu-Christi ist nicht tot, sie lebt, sie ist da, sie hilft, tröstet die Traurigen, richtet auf die Schwachen und segnet die Verfolgten.

Damit die Einheit der Feier gewahrt blieb, kamen die Geistlichen der 3 Konfessionen zu Wort; dazwischen wurden Weihnachtslieder gelungen; im 2. Teil sagte je ein katholisches, lutherisches und mennonitisches Kind, begleitet von ihren Kirchchören, ein Gedicht auf. Einer der Flüchtlinge dankte in schlichten Worten für alle die Liebe und Freundlichkeit, die ihnen von ihren deutschen Brüdern und Glaubensgenossen erwiesen wurde; sie hätten sich solch einen Empfang nie träumen lassen. Ermutigt und froh zogen die Tausende mit ihren Tellern in ihre Baracken.

Der Lagerdirektor sagte, solch eine Feier hätte er noch nie erlebt und würde sie wohl auch nicht

mehr erleben und mehrere Insassen sagten mir, als sie in den hellerleuchteten, mit unzähligen Kerzen strahlenden Weihnachtsraum traten: „Es war so schön wie im Himmel“ . . . .

Und wenn diese Feier denen aus Finsternis und Nacht gekommenen Licht und Leben gespendet hat, wenn dadurch wieder neue Hoffnung und neuer Glaube in ihre Herzen eingezogen sind, dann haben alle, die an dieser Feier Tag und Nacht gearbeitet haben, und alle Spender, die Liebesgaben zum Fest geschickt, einen großen Dienst getan; sie haben gehandelt nach dem Worte: „Gehe hin und stärke das Andere, das da sterben will“; sie haben den Aermsten und Verspotteten nicht bloß die helfende Hand gereicht, sie haben sie im Namen Jesu gesegnet. . . .

Am nächsten Tage früh fand ein katholischer Gottesdienst, sodann ein gemeinsamer Gottesdienst für Mennoniten und Lutheraner statt, bei welchem zuerst ein mennonitischer Prediger und dann der Verfasser predigte. Der Gottesdienst wurde durch die Chöre der Mennoniten und Lutheraner

umrahmt. Am Nachmittag sollte noch einmal eine Weihnachtsfeier stattfinden, zu welcher Chorgesänge, Deklamationen, Zwiegespräche und ein Krippenspiel dargeboten werden sollten. Am 2. Tage sollten wieder Gottesdienste stattfinden, am Nachmittag eine Feier sein, zu welcher von den Mennoniten die Weihnachts-Kantate von Bach eingeübt wurde. Leider mußten die 3 letzten Feiern der verschärften Quarantäne wegen verschoben werden.

\* \* \*

Aus allen Teilen unseres Vaterlandes sind uns Liebesgaben zugesandt worden. Die Spender bekommen vom Hilfsausschuß eine Empfangsbestätigung, jedoch ist es aus technischen Gründen unmöglich, allen zugleich zu antworten. Wir stellen jetzt erst eine Liebesgaben-Karthotel zusammen und nur auf Grund dieser Karthotel können die Bestätigungen ausgefertigt werden.

Ueber die weitere Fürsorge-Tätigkeit des Hilfsausschusses „Brüder in Not“ ein anderes Mal.